

185. Der menschliche Körper.

Unter allen lebenden Geschöpfen wandelt der Mensch als das vollkommenste umher. Wäre er auch nur immer seinem Schöpfer dankbar dafür! Schaut auf, wie kunstvoll der Mensch gestaltet ist!

Aufrecht gerichtet, wie keines der Tiere, vermag er das Gesicht zu wenden nach allen Richtungen. Auge, Ohren, Nase lassen ihn leicht alles wahrnehmen, was sich in seiner Umgebung befindet, oder was um ihn her vorgeht. Seinen Beinen und Füßen ähnlich gestaltet sind die Arme mit den Händen, nur daß die an diesen befindlichen Finger gelenkiger und geschickter zu allerlei Arbeiten und Bewegungen sind als die Zehen.

Habt ihr schon das Innere einer Uhr bewundert? Gewiß haltet ihr das für sehr künstlich. Ein noch viel größeres Kunstwerk ist der menschliche Körper.

Da sind es feste Knochen, die seinen Gliedern als Stütze dienen, aber auch durch kunstvoll eingerichtete Gelenke allerlei erforderliche Bewegungen zulassen, ohne sich aufzureiben. Um diese Bewegbarkeit der Knochen zustande zu bringen, liegen Muskeln daran, die sich ausdehnen, aber auch wieder zusammenziehen lassen, je nachdem der Mensch seine Kraft äußern will.

Wie im gangbaren Uhrwerke, herrscht im Körper des lebendigen Menschen fortwährende Thätigkeit. In vielen Aderu fließt das rote, warme Blut vom Herzen aus und wieder in dasselbe zurück. Dieses Blut setzt seine nährenden Teile an unzähligen Stellen des Körpers durch kleine Aderchen ab; seine unreinen oder wässerigen Teile werden durch Schweiß, der durch die Poren der Haut bringt, oder durch andern natürlichen Abgang entfernt.

Woher aber kommt immer wieder neues Blut zu der sich vermindernnden Masse? Alles, was dein Mund aufnimmt, als Speise und Trank, geht durch die Speiseröhre in den Magen, der das Genossene als ein guter Koch zubereitet, damit es als Nahrungsbrei durch die langen Gedärme wandere, von denen aus wieder vielfache Saugadern die nützlichen Teile dem Blute zuführen.